

Hilfe für die Seele

Eine neue therapeutische Gruppe soll Kindern von psychisch kranken Eltern helfen. Ab März wird ein Mal pro Woche gespielt und geredet.

MÜLLN (spi). Wie hoch die Dunkelziffer unter den Kindern ist, die mit einer psychischen Krankheit ihrer Eltern konfrontiert sind, „lässt sich schwer sagen. Psychische Probleme sind nach wie vor ein Tabuthema in unserer Gesellschaft. Die Eltern haben oft Angst, ihren Kindern professionelle Betreuung anzubieten, weil sie sich selbst als psychisch krank deklarieren müssen“, erklärt Ulrike Altendorfer-Kling, prakt. Ärztin an der Christian-Doppler-Klinik, Abt. Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Rund 500 Kinder zählen zu den Betroffenen

Aus einer Umfrage des Vereins „AhA! („Angehörige helfen Angehörigen“)“ gehe allerdings hervor, „dass in Salzburg rund 500 Kinder betroffen sind“, so Altendorfer-Kling. Grund genug für sie, die Gruppe „Schritt für Schritt“ ins Leben zu rufen. „Es existieren zwar in Salzburg präventive Angebote, aber therapeutische Gruppen gibt es kaum.“ Ab März soll die Spielgruppe für Kinder mit psychosozialen



Die Ärztin Ulrike Altendorfer-Kling (Bild) will den Kindern helfen, ihre Erfahrungen mit psychisch kranken Eltern zu verarbeiten.

Bild: SW/PRIVAT

Schwierigkeiten gestartet werden. Ein Mal pro Woche trifft sich die neue Gruppe in einem Raum im St.-Johanns-Spital. Das Angebot richtet sich an Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren. „In Rollenspielen können die Kinder verschiedene Figuren darstellen, wie etwa Helden, Ritter oder Prinzessinnen, und so Lösungswege finden und erproben“, erklärt die Ärztin. Auch die kindgerechte Aufklärung über die Krankheit der Eltern gehört zum Programm.

Die Eltern selbst sind „natürlich eingebunden. Es werden re-

gelmäßig Gespräche angeboten“, so Altendorfer-Kling.

Hauptproblem sei, dass „die Kinder zu Verantwortlichen für ihre Eltern werden. Sie müssen etwa in Notfällen die Rettung rufen, weil ein Elternteil mit dem Lebensalltag nicht mehr zurecht kommt, oder sie sind gefordert, selber den Haushalt zu führen“, so die Expertin. Die Kinder seien mit dieser Situation überfordert und würden ihre „unbeschwernte Kindheit verlieren“. Durch professionelle Hilfe würden nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern entlastet.